

Hereinspaziert ...



Die Expo.02 hat begonnen

Ein Augenschein mit Schülerinnen und Schülern auf der Arteplage Neuenburg

www.schulimpuls.ch



Künstliches und Magisches

Erster Expo.02-Besuch mit Schülerinnen und Schülern auf der Arteplage Neuenburg

Ein gewöhnlicher Dienstagmorgen am Bahnhof Neuenburg. Bereits um neun Uhr herrscht reger Betrieb in der Bahnhofshalle. Diese – im Vergleich mit Bahnhöfen wie Bern, Zürich oder Basel geradezu gemütlich klein – gleicht einer grosstädtischen Ankunfts- oder Abfahrtshalle, einer Durchgangsstation für jugendliche Tramper: Rucksack reiht sich an Rucksack, erwartungsvolle «Urlaubsgesichter» überall. In fast jedem Winkel lagert eine Gruppe junger Menschen, auf die Fortsetzung ihrer Reise wartend, nein: auf den Beginn dessen, worauf ein gewöhnlicher Strassenwegweiser inmitten der Menschenschar hinweist: «Arteplage». Hier lang geht es zur Expo.02, zumindest für alle jene, die den zehn Minuten dauernden Marsch zum See unter die Füße nehmen wollen – was bei schönem Wetter unbedingt zu empfehlen ist. Andere Reisende bevorzugen die eigens für die Expo gebaute Standseilbahn zum See hinunter, zu deren Station Reisende vom Strom der Masse ohne eigenes Zutun gelenkt werden.

Wir bevorzugen den Fussmarsch, geniessen die Seesicht, den ersten Blick auf die mondänen Dächer der Arteplage, und wir staunen darüber, wie still diese Stadt trotz Massenandrang ist, wie gut organisiert der Besucherstrom ans richtige Ort gelenkt wird: Kaum nähern wir uns einer Strasse, die es zu passieren gilt, stehen auch schon zwei Polizisten bereit, die uns mit freundlichem Lächeln und erhobener Kelle den Durchgangsverkehr vom Leibe halten. In Neuenburg schreiten die Besucherinnen und Besucher zum Expo-Gelände, als setzten sie ihre Füße die ganze Zeit auf einen roten Teppich; die Seepromenade etwa wurde für den motorisierten Verkehr kurzerhand stillgelegt, und wo immer auch ein Auto auftauchen mag: Es hat den Gästen mit Bestimmtheit Vortritt zu lassen.



Eine Landesausstellung, ein Grossanlass: Ein riesiger Menschenstrom wälzt sich den Ausstellungen entgegen, es wird gerempelt und geflucht, es werden böse Blicke ausgetauscht; von Volksfest keine Spur, von Volksverbundenheit ganz zu schweigen. Weit gefehlt: Zwar mag Neuenburg etwas enger erscheinen als die nahezu grosstädtisch angelegte Arteplage Biel, auch hier aber zerstreut sich die Menge, wird nicht gestossen und schon gar nicht geflucht.

«Ein Wir-Gefühl» mache er plötzlich aus in diesem Land, hatte ein Mitreisender auf dem Weg von Zürich nach Neuenburg gesagt, und was im Zug noch zu bezweifeln gewesen wäre, zeigt sich auf dem Expo-Gelände deutlich: Eine halbe Stunde vor Ausstellungseröffnung warten unzählige Neugierige geduldig darauf, eingelassen zu werden, der Blick in die Menge zeigt offene Gesichter, immer wieder ist zu beobachten, wie sich fremde Menschen plötzlich ein Gespräch

beginnen, ältere mit älteren, ältere mit jungen – und dies über die bekannten sprachlichen Schranken hinweg. Die Expo – sie hat für die hier in der Schlange stehenden noch gar nicht begonnen – verbindet.

Erster Blickfang: Der Palais d'Equilibre, ein mondäner und doch leichter Bau, eine riesige «Holzkugel». Und der erste Fusstritt: Nicht auf roten Teppich, nicht auf einen Boulevard. Sondern auf Kunstrasen. Schrecklich finden das die einen, zumal dieses Unding von Bodenbelag gegen Mittag die Hitze zu verstärken scheint, amüsant finden es andere, passend sicher zum Motto «Natur und Künstlichkeit», und wieder andere werden sich freudig an den eigenen Balkon erinnern: Ich bin hier an der Expo, die Expo ist irgendwie bei mir...

Gedanken aus der Erwachsenenwelt. Kinder richten ihren Blick weniger nach unten, weniger auf Details vielleicht

Der Blick in die Menge zeigt offene Gesichter, immer wieder ist zu beobachten, wie sich fremde Menschen plötzlich ein Gespräch beginnen, ältere mit älteren, ältere mit jungen – und dies über die bekannten sprachlichen Schranken hinweg.

auch, es zieht sie hin zu optisch auffälligerem, «Magischerem»: Sie sehen das Riesenrad, sehen die riesigen Dächer der Arteplage, sehen die Holz-kugel (die sie hernach aber erstaunlicherweise nicht aus freien Stücken besuchen mögen). Zum Beispiel die Kinder der Bezirksschule Fahrwangen: Sie sind ganz froh darüber, als erstes einen «Freipass» zu erhalten. Sie sollten sich, schlägt ihr Lehrer vor, als erstes mal eine Stunde lang umsehen: auf der Arteplage, vielleicht sogar in einer Ausstellung. In einer Stunde dann treffe man sich auf der Wiese hinter dem «Palais d'Equilibre», und alle hätten der Klasse die aus ihrer Sicht sehenswertesten Ausstellungen vorzustellen. Ein Vorschlag, der begrüsst wird: Gesagt ist schon beinahe getan, die Kinder sind bereits auf und davon, um die Expo zu

besichtigen, um sich ihre Expo zusammenzustellen.

Sechzig Minuten später stehen die Favoriten nicht ganz klar fest. Offenbar ist vieles ziemlich «spannend», auch scheint es, als hätten sich viele Kinder vom ersten Gegenstand der Faszination nicht lösen können: So empfehlen sich die Schülerinnen und Schüler nur gerade den «Fun Park» sowie die Ausstellungen «Beaufort 12» – den «Windkanal» vor allem, und «Robotics», die besonders bei einigen Jungen Anklang gefunden hat.

Bilanz zu ziehen, ohne alle «Aktiven und Passiven» ebendieser zu kennen, ist jedoch ein schwieriges Unterfangen, und so erhalten die Kinder eine nächste Carte blanche, brechen auf zu einer



weiteren Erkundungstour – erneut auf «eigene Faust» bzw. in Kleingruppen ohne Erwachsenenbegleitung. Und ebenso ohne Auftrag des Lehrers im Kopf – mit Ausnahme eines einzigen: Sie haben sich in einer nächsten «Zwischenrunde» gegenseitig das Erlebte zu schildern.

Dieser Ansatz des Lehrers – die Schülerinnen und Schüler möglichst unabhängig in Kleingruppen durch die Expo ziehen zu lassen, ihnen auch keine Aufgaben mit auf den Weg zu geben, sondern sie das Erlebte hernach lediglich schildern zu lassen und erst aufgrund dieser Erlebnisse (im Unterricht) eine Vertiefung der Inhalte zu suchen –, dieser Ansatz überzeugt. Die Kinder fühlen sich frei, in ihrer Entdeckungslust ungebremst, und der Lehrer – der an einem allen bekannten Treffpunkt stets «verfügbar» ist, weshalb auch keine Ängste aufzukommen brauchen, es könne ein Kind verloren gehen –, er vertraut auf die kindliche Neugierde, die sich, das ist offensichtlich, nicht auf den «Fun-Park» beschränkt...

Allein die Konstruktion des «Palais d'Equilibre» fasziniert nicht nur junge Holzfachleute (die den «Palast» äusserst genau unter die Lupe nehmen und zuweilen sogar eine nicht korrekt vernagelte Stelle zu finden glauben), sondern besticht auch inhaltlich und dramaturgisch.

In der zweiten «Entdeckungsrunde» jedenfalls werden die Empfehlungen berücksichtigt, werden die erwähnten Ausstellungen besucht, bloss auf den Palais d'Equilibre, einen baulich wie auch inhaltlich überzeugenden Expo-Beitrag des Bundes, hat der Lehrer nach der Mittagspause ausdrücklich hinzuweisen. Ihn hat vielleicht deshalb keine Kindergruppe besucht, weil er – ob schon gleich am Eingang der Ausstellung platziert – neben der eigentlichen Artepilge liegt und der eigenen Nase somit vielleicht zu nahe ist...

So rät der Lehrer seinen Schülerinnen und Schülern, die «Holzkugel» zu beschreiten und aufmerksam zu verfolgen, was in deren Innerem zu Menschenrechten, zu den Themen Nachhaltigkeit und (ökologischem) Gleichgewicht geschrieben steht und gezeigt wird. Und er betont zu recht, dass es sich hinzuschauen lohnt: Allein die Holzkonstruktion fasziniert auf dem Rundgang nicht nur junge Holzfachleute (die den «Palast» äusserst genau unter die Lupe nehmen und zuweilen sogar eine nicht korrekt vernagelte Stelle zu finden glau-



ben), sondern besticht genauso inhaltlich und dramaturgisch: Auch hier bekommen die Besucherinnen und Besucher ein eindrückliches optisches Schauspiel geboten. Zum Beispiel die sie nach Betreten des Palais als erstes überraschende, als Kinoleinwand dienende Weltkugel. Über diese flimmern zwar eher triste Botschaften, an ihr vorbei schraubt sich jedoch ein Rundweg der Kuppel entgegen, auf dem die Besucherinnen und Besucher erfahren, wie und wofür sich die Uno in der Welt einsetzt, was (Schweizer) Entwicklungshilfe leisten kann, und so verlässt, wer diesen Weg unter die Füße nimmt, den

Palast des Gleichgewichtes nicht etwa niedergeschlagen, sondern um einiges Wissen reicher. Und vielleicht, auch dafür steht die Holzkugel als Symbol, hoffnungsvoller: Das hier «verbaute» Holz wächst, so informieren die Ausstellungsverantwortlichen, in der Schweiz während zweier Stunden nach. Und anderes, so wäre zu hoffen, tut es vielleicht auch: das Wissen um die Menschenrechte etwa oder das (persönliche) Engagement für eine nachhaltige Entwicklung.

Von aussen mag er schön wirken und baulich spektakulär, im Innern mögen

manche (die Jungen) aber nur Fachhandwerk vermuten und deshalb lieber das Spektakuläre suchen; der Eindruck aber täuscht. Gewiss: Das Bundesprojekt wartet mit keinen interaktiven Spielen auf, sie überzeugt aber inhaltlich wie gestalterisch. Und «politisch»: Tritt ein Besucher an einen Bildschirm heran und betätigt er dort die Taste für «französisch», hat er vielleicht, wie beobachtet, nicht daran gedacht, dass sein Nachbar am zweiten Kopfhörer nicht nur bereits mitten im Film «steckt», sondern auch den deutschen Text aktiviert hat. Eine Entschuldigung folgt, und schon sind die beiden «über den Röstigraben hinweg» – oder gerade dank dieses Unterschiedes – miteinander im Gespräch: Die Expo schafft Begegnungen.

Unser Ausflug mit einigen Schülerinnen aber führt nicht zum Palais d'Equilibre, sondern auf die eigentliche, auf den See hinaus gebaute Arteplage. Was sie denn nun besuchen wollten, fragen wir die Mädchen. Nein, sagen sie zu unserem Erstaunen, das Wasserbad («Aua extrema») reize sie nicht, die





Sturmmaschine ebenso wenig. Zu fesseln vermag sie vielmehr «Ada», das geheimnisvolle Wesen. Dieses, eigentlich eher älteren Schülerinnen und Schülern zugedacht, interessiert, und die Wartezeit von rund einer halben Stunde schreckt niemand ab. Geduldig stehen die Schülerinnen in der Schlange, dankbar dafür indes, während der Wartezeit in einer abgegebenen Broschüre «schmökern» zu können. Diese Zeit, das zeigt die Erfahrung von zwei Arteplage-Besuchen, ist Eltern wie Lehrerinnen und Lehrern zur «Überbrückung» empfohlen: Wo keine Informationen abgegeben werden (das geschieht leider nur selten), sollten Kinder von sie begleitenden Erwachsenen darüber informiert werden, was sie erwartet (wobei Überraschungen natür-

lich nicht zu erklären sind...). Dies wird keineswegs als langweilige Belehrung empfunden, sondern steigert – wie beobachtet – das Interesse und die Aufmerksamkeit der jungen Expo-Gäste, die Chance vor allem, das Erlebte auch einordnen, verstehen zu können.

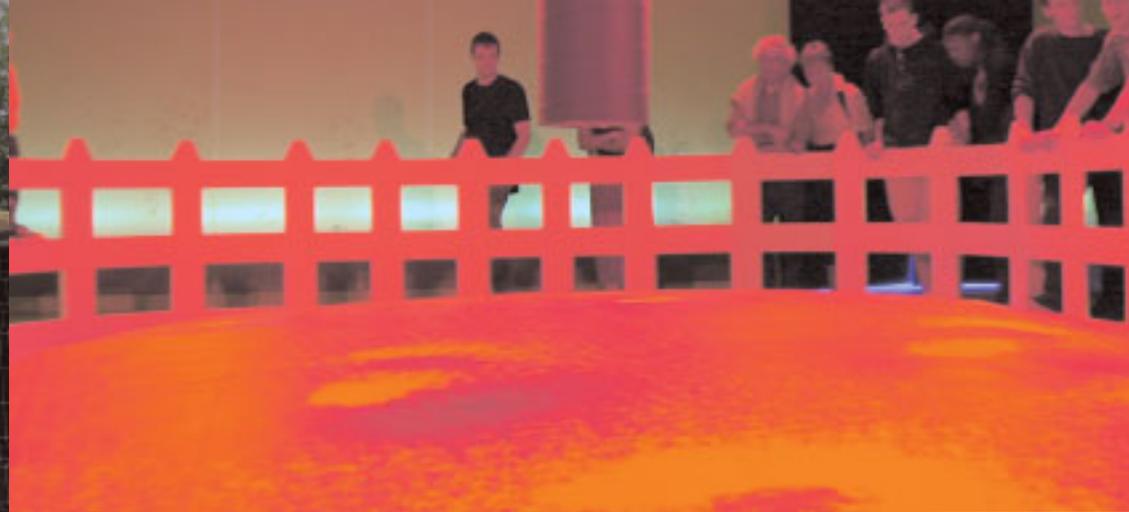
Ada ist ein sie, und (auch) das gefällt, passt zur Botschaft, das die hinter einem Raum stehende Maschine nicht nur rechnen, also denken kann, sondern auch fühlen, wahrnehmen: Ada «fühlt» ihre Besucherinnen und Besucher, weiss, wo sie stehen und wer von ihnen sich ungewöhnlich gebärdet, und verhält sich die im zentralen Raum aufhaltende Gruppe nicht so, wie sie sich das erträumt (bzw. von anderen Gruppen gewohnt ist), dann ist «Ada» unglücklich

Ada «fühlt» ihre Besucherinnen und Besucher, weiss, wo sie stehen und wer von ihnen sich ungewöhnlich gebärdet, und verhält sich die im zentralen Raum aufhaltende Gruppe nicht so, wie sie sich das erträumt (bzw. von anderen Gruppen gewohnt ist), dann ist «Ada» unglücklich,

was sie mit tiefen, melancholischen Tönen und langsamen Rhythmen zu erkennen gibt. Unsere Gruppe jedoch spielt ganz schön mit ihr, lässt sich zum «Fangis» einladen, und «Ada» quittiert das mit schnell aufeinanderfolgenden hohen Tönen. Manch älterer Besucher mag sich an eine Technoparty verirrt fühlen, tanzen doch sich fremde Menschen gemeinsam (mit einer Maschine) dem «Glück» entgegen; den Kindern jedoch gefällt der gemeinsame Spass. Er gefällt ihnen so gut, dass sie verständlicherweise vergessen, dass es Ada nicht nur kennen zu lernen gälte (1. Ausstel-

lungsteil) und dass mit ihr nicht nur spielen wäre, sondern dass über sie auch nachgedacht werden könnte, werden sollte (letzter Ausstellungsteil). Lehrerinnen und Lehrer, die ein solches Gespräch «zu Hause» in der Schule führen mögen, seien die am Schluss der Ausstellung gezeigten Kurzportraits jedenfalls empfohlen.

Die Mittagspause gehört dem mitgebrachten Picknick, dem ersten Erfahrungsaustausch; das verhält sich bei unserer Klasse und offenbar bei fast allen Besuchenden so. Was schliessen



lässt (und praktische Bestätigung findet): Über Mittag braucht sich kaum jemand in eine Warteschlange einzureihen, während dieser Zeit lohnen sich Ausstellungsbesuche ganz besonders. Und in der Tat: Die Reihen vor den meisten Hallen haben sich gelichtet oder sind sogar völlig leer; wer seine Mittagspause zeitlich etwas verlegt, wird also belohnt!

Nach der Mittagspause dann die «Nachspeise», ein Besuch bei Manna, dem Vanille-Erdbeer-Apfel-Erlebnis. Ein Besuch für die Nase, für die Augen, für die Sinne, ein Balanceakt zwischen Natur und Künstlichkeit, zwischen Labor und Bio, eine Ausstellung, die den Kindern getrost im Alleingang zugemutet werden kann. Für Auswertungen

und Vertiefungen, ist nicht nur ihr Lehrer überzeugt, bleibt nach dem Exponatsbesuch Zeit – und werden auch zahlreiche Eindrücke vorhanden sein. Die Schülerinnen und Schüler aus Fahrwegen jedenfalls sind, wenn auch deutlich matter als am Morgen, noch immer voller Entdeckungslust. Und manche hoffen wohl, ihr Lehrer werde sich aufgrund seiner Beobachtungen in der Schule dafür einsetzen, dass auch ihr Schulausflug auf eine Arteplage der Expo.02 führen wird...

*Text und Bilder:
ivan.raschle@schulimpuls.ch*

